

3.1

Beate Leßmann

Nachdenken über Gott mit Hilfe von Psalmworten

Ziel:

Im Kontext der Psalmen unter Zuhilfenahme des Bildes „Der Schrei“ von Edvard Munch einen eigenen Zugang zur Frage nach Gott finden

Zielgruppe: ab 3. Schuljahr

Vorbemerkungen:

Gott - wer ist das eigentlich? Eine Frage, die Kinder gleichermaßen wie Jugendliche und Erwachsene bewegt. Viele wissen wohl, wie sie sich Gott nicht vorstellen möchten. Für viele Erwachsene ist es gerade nicht die übergeordnete Moralinstanz aus der eigenen Kindheit, für Jugendliche eben nicht die sonderbare Autorität und für Kinder etwa ab dem 3. Schuljahr nicht mehr der Mann mit dem Bart. Als Unterrichtende wissen wir ebenso genau, dass wir diese Gottesbilder gerade nicht stärken wollen.

Die Sprache der Psalmen hilft uns nach Gott zu fragen. Es geht wirklich um „Fragen“, mit denen wir uns an die Existenz Gottes herantasten.

Die Klageworte der Psalmen formulieren sprachlich pointiert Erfahrungen von Menschsein auf so elementare Weise, dass Menschen heute – egal ob jung oder alt – sich mit ihren eigenen Erfahrungen darin wiederfinden. Von den individuellen Erfahrungen der Einzelnen ausgehend geben Klageworte in dieser Unterrichtsreihe den Anstoß, Fragen nach Gott zu entwickeln. Die aus der Klage und der in ihr wohnenden Sehnsucht entwickelten und formulierten Fragen finden ihre Entsprechung und Rückkoppelung in den Vertrauensworten der Psalmen, die wir schließlich als „Namen für Gott“ lesen und interpretieren können.

Es geht also nicht darum, ein festgeschriebenes Gottesbild zu vermitteln, sondern durch Fragen sich der in den Psalmen überlieferten Gotteserfahrung zu nähern, um dadurch in der Entwicklung eines eigenen Gottesbildes unterstützt zu werden.

Das geschieht in folgenden Sequenzen:

- I. Aneignen oder Erinnern von Psalmworten
- II. Intensive Auseinandersetzung mit einem individuell gewählten Klagewort auf Grundlage einer Bildbetrachtung (Der Schrei von E. Munch)
- III. Die Sehnsucht aus der Klage herausspüren
- IV. Von dem Versprechen und der Fürsorge eines Gegenübers („Ich bin bei dir. Ich bin für dich da!“) in Bezug auf die ausgedrückte Sehnsucht hören, sie ggfs. ansatzhaft wahrnehmen und Rückfragen nach dem Gegenüber stellen
- V. Das Versprechen und die Erfahrung des fürsorglichen Gegenübers in ausgewählten Vertrauensworten der Psalmen wiederentdecken und als Perspektive den Klage- und Sehnsuchtworten entgegenzusetzen (und evtl. als Grundlage von Klage und Sehnsucht erkennen)
- VI. „Gott - wer ist das?“ - „Biblische Vergewisserung“ und Reflexion der Unterrichtsreihe in Bezug auf die Frage nach Gott

I. Aneignen oder Erinnern von Psalmworten

Grundlage für die Unterrichtsreihe sind ausgewählte Worte der Angst und Klage und Worte des Vertrauens.

Wurde bereits mit Psalmworten gearbeitet, so können die bearbeiteten Worte vor der Unterrichtsreihe in Erinnerung gerufen und damit für den Transfer in einen anderen Kontext bereitgestellt werden. Wer mit Psalmwortkarten (s. II. Methodenüberblick) gearbeitet hat, kann einige verdeckt liegende Psalmwortkarten als stummen Impuls anbieten, um sich nach und nach an die verschiedenen erarbeiteten Wörter zu erinnern.

Sind noch keine Psalmworte bekannt, so lassen sich zuvor einige Klageworte erarbeiten (s. II.), auf die im Verlauf der Unterrichtsreihe zurückgegriffen werden kann. Vertrauensworte können in diesem Fall im Verlauf der Reihe erarbeitet werden (s.u.).

Folgende Psalmworte bieten sich für diese Unterrichtsreihe an:

Klageworte

Ich bin wie ein zerbrochenes Gefäß.

Sie aber schauen zu

und sehen auf mich herab.

(Ps. 31,13; 22,18)

Ich bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dach.

(Ps. 102,8)

Ich habe mich müde geschrien.

Mein Hals ist heiser.

Meine Augen sind trübe geworden,

weil ich solange warten muss.

(Ps. 69,4)

Mir ist jedes Zuhause genommen,

niemand fragt nach meinem Leben.

(Ps. 142,5)

Ich fühle mich

und kann nicht heraus.

(Ps. 88,9b)

Zahlreicher als die Haare auf meinem Kopf

sind die, die mich hassen.

(Ps. 40,13)

Mein Körper ist wie ausgetrocknetes, dürres Land,

das nach Wasser lechzt.

(Ps. 63,2)

An einen sicheren Ort möchte ich eilen

vor dem Wetter, vor dem tobenden Sturm.

(Ps. 55,9)

Vor lauter Stöhnen bin ich nur noch

Haut und Knochen.

(Ps. 101,6)

Vertrauensworte

Ich werde nicht sterben,

sondern leben.

(Ps. 118,17)

Du bist bei mir.

(Ps. 23,4)

Du hörst mein Weinen.

(Ps. 6,9)

Du bist ein sicherer Schutz.

(Ps. 59,10)

Du bist ein Helfer in allen Nöten.

(Ps. 46,2)

II. Intensive Auseinandersetzung mit einem individuell gewählten Klagewort auf Grundlage einer Bildbetrachtung (Der Schrei von E. Munch)¹

- Vorbereitung:
- Folienkopie² des Bildes „Der Schrei“ von Edvard Munch (Schwarzweiß-Kopie: A 1; farbige Kopiervorlage: B 12)
 - Musik: ruhig, aber nicht beruhigend, eher etwas spannungsvoll (hier: Ausschnitt aus „Chariots of Fire“, mehrfach hintereinander aufgenommen)
 - Arbeitsblätter (A 2)
 - kleine Zettel mit den bereits bekannten Klageworten werden an mehreren Stellen des Klassenraumes ausgebreitet; jedes Klagewort sollte an jeder Station mehrfach ausliegen
 - Klebe, Jaxonkreiden z.B., je nach Zeit auch Wasserfarben

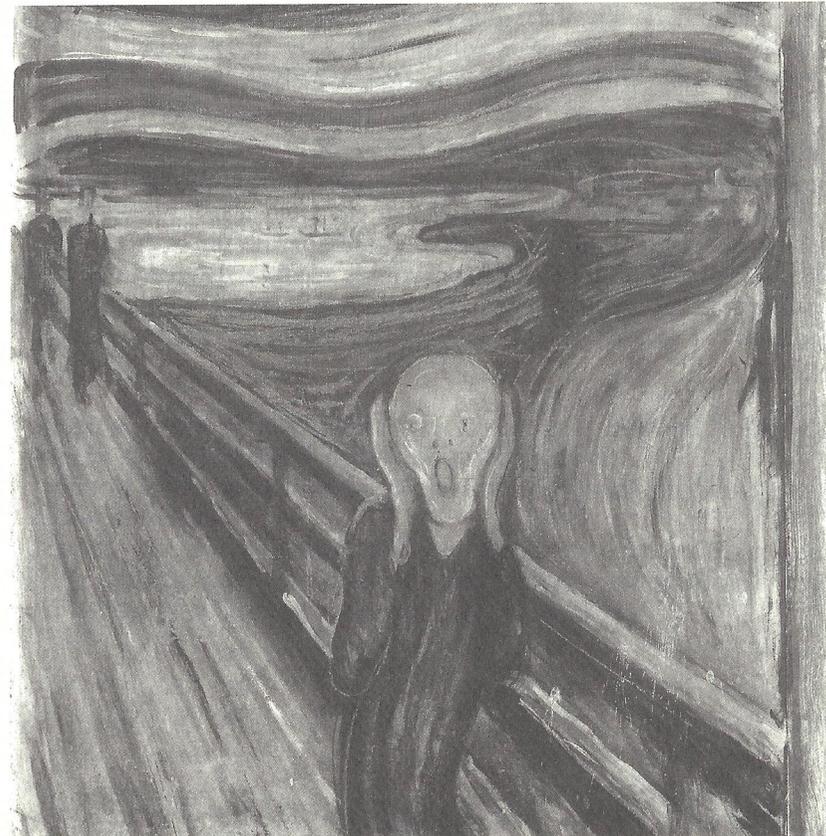
1. Schritt: Bildbetrachtung „Der Schrei“ von Edvard Munch (A 1/ B 12)

- Impuls: „Ich möchte euch ein Bild zeigen von einer Person. Das Bild ist von einem Künstler gemalt worden. Es sieht ganz ungewöhnlich aus. (evtl.: Erschreckt nicht!)“
- Spontanäußerungen
- Mögliche weitere Impulse zur Bildbetrachtung: „Was kannst du sehen? Was kannst du spüren/fühlen? Kannst du etwas riechen oder schmecken? Gibt es etwas zu hören? Was denkst du dazu?“
- Impuls: „Was könnte die Person rufen?“ - Viele Kinder bringen hier die ihnen bekannten Klageworte ein, andernfalls könnten weitere Impulse dazu herausfordern wie etwa: „Legt der Person Worte in den Mund!“ oder „Fallen euch noch andere Worte ein?“

Manche Kinder empfinden das Bild als erschreckend, andere als belustigend. Nach Abwarten der ersten Unruhe entdecken die Kinder viele Einzelheiten auf dem Bild, einige erzählen bereits kleine Geschichten zu der Situation. Gerade das Ansprechen der verschiedenen Sinne durch die unterschiedlichen Impulse verschafft den Kindern einen ganzheitlichen, intensiven, ihren Lerntyp ansprechenden Bezug zu dem Bild. Manchmal fallen hier bereits die ersten Worte der Angst bzw. der Klage. Wurde diese Verknüpfung angestoßen, so suchen die Kinder gerne weitere Klageworte, die ihnen zu dem Bild passend erscheinen.

¹ Die Teile der Unterrichtsreihe entsprechen nicht unbedingt Unterrichtsstunden; eine Aufteilung wird je nach Gruppe anders erfolgen.

² Ich habe von der farbigen Vorlage (B 12) eine Schwarzweiß-Folie gezogen, damit die Kinder in ihrer eigenen Farbwahl ungebunden sind.

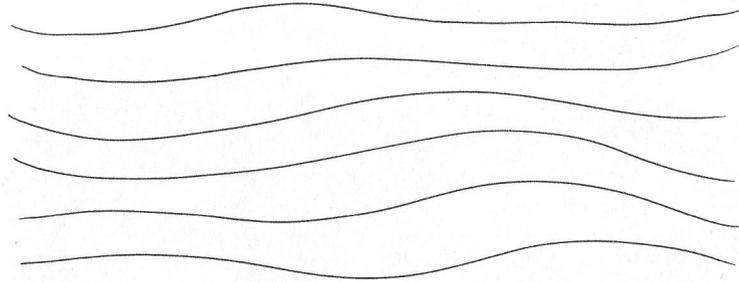


A 1: Edvard Munch: Der Schrei³

2. Schritt: Verknüpfung der Situation der Person des Bildes mit einem Klagewort

- Impuls: „Jede/r von euch darf der Person ein Klagewort in den Mund legen. Und zwar eines, das seiner/ihrer Meinung nach genau dazu passt. Ihr bekommt gleich eine Kopie des Bildes, die etwas anders aussieht (Arbeitsblatt zeigen), da ihr das Bild selber weitergestalten dürft. Geht zu einer Station (Klageworte) und sucht ein Klagewort aus, das ihr der Person in den Mund legen dürft. Klebt es dann neben den Kopf der Person auf dem Bild!“
- Kinder gehen zu den Stationen, Lehrerin teilt die Arbeitsblätter (A 2) aus, Kinder kleben ihr Klagewort auf.

³ Aus: Ulrich Bischoff: Edvard Munch 1863 – 1944. Bilder vom Leben und vom Tod. Köln 1988, S. 52.



3. Schritt: Im Rahmen einer Stilleübung sich die Geschichte des Kindes auf dem Bild erzählen lassen, diese verschriften und mit Farben ausgestalten (Jaxonkreiden oder Wasserfarben)

– Impuls: „Du hast der Person ein Klagewort in den Mund gelegt. Die Person will dir gleich erzählen, warum sie so klagt. Setze dich dazu aufrecht hin, stelle die Füße nebeneinander auf den Boden. Werde ganz still! Wenn du innerlich zur Ruhe gekommen bist, kannst du mit deinen inneren Ohren die Geschichte hören, die die Person auf dem Bild dir erzählen will. Sobald du die Geschichte zu Ende gehört hast, darfst du einen Stift nehmen und die Geschichte in das Bild schreiben,

damit sie nicht verloren geht. Aber lass dir viel Zeit und Ruhe. Ich mache dazu Musik an und du wirst still und hörst!“

- Lehrerin spielt die Musik ein, Kinder hören, fangen nach und nach an zu schreiben.
- Kinder, die „ihre“ Geschichte aufgeschrieben haben, färben den Hintergrund und die Person des Bildes entsprechend der geschilderten Situation (vgl. auch: B 13, B 14, B 15).

Ich fühle mich ganz alleine weil mit mir keiner spricht. Ich fühle mich wie ein Gefäß. Mich mag keiner weil ich so hässlich aussehe und weil ich so komisch aussehe und weil ich keine Eltern habe und weil ich so komisch aussehe.

Ich bin wie ein zerbrochenes Gefäß. Sie aber schauen zu und sehen auf mich herab.

A 3: Geschichte von einem Mädchen

Meine Eltern sind an dieser Stelle vom Sturm mitgerissen worden und jetzt fühle ich mich verlassen ach ich bin ja so traurig und mein Herz ist zerbrochen alles was mir geliebt ist ist eine Erinnerung

An einen sicheren Ort möchte ich eilen vor dem Wetter, vor dem toben - den Sturm.

A 4: Geschichte von einem Jungen

4. Schritt: Gegenseitiges Mitteilen der Auswahl des Klagewortes, der Geschichten, Vorstellen der Bilder

- Kinder, die fertig sind, finden sich in der Lesecke zusammen, um sich die Geschichten gegenseitig vorzulesen.
- Abschlussrunde mit der Möglichkeit, die Geschichte und das gestaltete Bild vorzustellen

Für Gruppen, die es nicht gewohnt sind, Stilleübungen durchzuführen, mag die Unterrichtssituation ungewohnt sein. Deshalb kann es manchmal Rückfragen bezüglich der „inneren Ohren“ geben.

Manche möchten mir erst erzählen, was sie „gehört“ haben, andere benötigen eine kurze Rückvergewisserung oder Bestätigung, ihre Gedanken aufzuschreiben. Ist die erste Unsicherheit überwunden, lassen sich die meisten Kinder aber sehr gerne auf den Prozess des Hörens und Schreibens ein. Sie schreiben häufig ihre ganz eigenen Geschichten auf, empfinden dies aber nicht so, da sie sie für die Person auf dem Bild aufschreiben.

Dieser Teil der Unterrichtsreihe fordert die Kinder, befriedigt aber, beglückt auch. Die Atmosphäre ist dabei sehr entspannt, für die Kinder teilweise auch befreiend (wenn sie individuelle Problemsituationen oder Ängste dadurch zum Ausdruck bringen konnten - wie sich in einzelnen Beispielen zeigt). Interessanterweise möchten die meisten Kinder ihre Geschichte - trotz persönlicher Betroffenheit - vorlesen.

In der Regel greifen die Kinder das gewählte Klagewort in ihren Geschichten auf, gelegentlich integrieren sie es wortwörtlich, selten hat die Geschichte gar nichts mit dem Klagewort zu tun...

III. Die Sehnsucht aus der Klage herausspüren

- Vorbereitung:
- kleine Zettel
 - Plakat „Worte der Sehnsucht“, evtl. farblich ausgestaltet
 - Jaxonkreide o.ä.
 - Klebe

1. Schritt: Erarbeiten, dass in jeder Klage eine Sehnsucht steckt

- Einzelne Kinder lesen zur Einstimmung noch einmal ihre Geschichten vor.
- Impuls: „Etwas ist mir aufgefallen: In diesen Worten der Klage schwingen andere Worte mit. Die stehen nicht direkt da, aber man kann sie heraushören.“
- Lehrerin wartet ab, ob Kinder sich dazu äußern, öffnet dann die Tafel. Dort steht (mit bunter Kreide in großen Lettern oder auf eine Pappe bunt) geschrieben: „Worte der Sehnsucht“; Kinder entdecken Sehnsüchte, die in den Klagen wohnen.
- Exemplarische Erarbeitung von Sehnsuchtsworten, z.B. Klage: „Ich bin wie ein zerbrochenes Gefäß...“ - Sehnsucht: „Ich sehne mich nach einem, der mich wieder klebt.“

2. Schritt: Finden eines zur eigenen Geschichte passenden Sehnsuchtwortes⁴

- Kinder überlegen sich zu dem Klagewort bzw. zu ihrer Geschichte die darin steckenden Sehnsucht und schreiben sie auf einen kleinen Zettel, den sie ebenfalls auf ihr Bild kleben (s. B 13, B 14, B 15). Formulierungshilfe: „Ich sehne mich nach...“ Die Kinder können die Zettel auch mit Farben der Sehnsucht färben oder die Worte in jenen Farben schreiben.

⁴ Hier geschieht - theologisch gesehen - das „Erinnern“ an Situationen, in denen es Hilfe gab, in denen Begleitung erlebt wurde. Vgl. I. Religionspädagogische Grundlegung.

Ich sehne mich
nach meinen
Eltern.

Ich sehne mich nach
inem dem mich
heilt.

Wahime

Ich sehne
mich nach
einem sichern
Ort

Ich sehne mich
nach Land, wo ich
mich hinsetzen kann.

A 5: Sehnsuchts Worte

3. Schritt: Nach Adressaten der Sehnsucht fragen

- Kinder überlegen, wem sie so etwas, wie sie aufgeschrieben haben, sagen würden. Achtung: hier soll nicht vorschnell auf Gott als Adressaten geschlossen werden. Damit würde man sich die Perspektiven und den möglichen Gewinn der Unterrichtsreihe zur Entwicklung eines veränderten Gottesbildes nehmen. Vorschnelle Beiträge, die Gott nennen, am besten zunächst nur zur Kenntnis nehmen!

IV. Von der Fürsorge eines Gegenübers („Ich bin bei dir. Ich bin für dich da!“) in Bezug auf die ausgedrückte Sehnsucht hören, sie ggfs. ansatzhaft wahrnehmen und Rückfragen nach dem Gegenüber stellen

Vorbereitung: • Rahmen für jedes Kind, etwas größer als die entstandenen Bilder (Passpartouts) mit der Aufschrift (oben): Ich bin bei dir! Ich bin für dich da! (vgl. A 6, B 13, B 14, B 15)

1. Schritt: Die Zusage des Gegenübers („Ich bin bei dir. Ich bin für dich da.“) wahrnehmen (a), ggfs. ansatzhaft erfahren (b)

- Einzelne lesen als Einstieg nochmal ihre „Worte der Sehnsucht“ vor.
- Impuls: „Jemand fühlt sich angesprochen und antwortet: Ich bin bei dir. Ich bin für dich da!“
- Spontanreaktionen

Hier bieten sich zwei unterschiedliche Möglichkeiten an:

Die erste (a) beruht auf der eher kognitiven Erarbeitung der Zusage des Gegenübers, die zweite Möglichkeit versucht, die Zusage emotional ein wenig erfahrbar zu machen (b).

Möglichkeit a:

Intention: verbale Auseinandersetzung

- Kinder überlegen, wer so etwas zu der Person in der Geschichte sagen könnte und wer so etwas zu ihnen sagt oder schon mal gesagt hat.

Möglichkeit b:

Intention: Zusage und Fürsorge des Gegenübers wahrnehmen bzw. erfahren durch „Tönen“

- Voraussetzung: Sitzkreis
- Lehrerin fragt, wer bereit ist, ein klein wenig nachzuempfinden, wie es für die Person der Geschichte sein mag, wenn jemand ihr sagt: „Ich bin bei dir, Ich bin für dich da!“ Lehrerin erklärt vorher den etwaigen Ablauf, damit die Kinder wissen, worauf sie sich einlassen:
- Ein, zwei oder drei Kinder setzen sich in die Kreismitte, halten ihr Bild mit der Geschichte in der Hand.
- Kinder in der Mitte lesen in Ruhe ihre selbstverfasste Geschichte durch und versuchen, sich in die Person erneut hineinzudenken und hineinzufühlen, schließen evtl. dabei die Augen.
- Nach einiger Zeit beginnen die anderen Kinder die Worte „Ich bin bei dir! Ich bin für dich da!“ zu „tönen“⁵, d.h. jedes Kind sucht sich eine Tonlage, in der es diese Worte spricht, fast singt. Dabei werden die Worte immer weiter wiederholt, bis die Lehrerin ein Zeichen zum Leiserwerden bis hin zum Verstummen gibt; die Worte werden dabei nicht gleichförmig, sondern durcheinander, auf unterschiedlichen Tonlagen den Kindern in der Mitte zugesprochen; für diese entsteht dadurch ein eindrucksvoller Klang, der ein wenig von der Geborgenheit spüren lässt, den die Person der Geschichte dabei empfinden würde.

⁵ vgl. Gerda und Rüdiger Maschwitz: Stille-Übungen mit Kindern. Ein Praxisbuch. München 1993, Seite 117ff.

- Lehrerin bittet nun die Kinder, die in der Mitte saßen, vorsichtig ihre Augen wieder zu öffnen, sich umzuschauen, um dann den anderen Kindern von ihren Erfahrungen zu berichten.
- Überlegen, wer diese Worte der Person der Geschichte zugeprochen haben könnte.

Nicht alle Kinder lassen sich gerne auf diese Erfahrung ein. Diejenigen aber, die sich dazu überwinden können, berichten den anderen nachher auf eindruckliche Weise ihre Gefühle, ihre Gedanken und ihr Erleben:

- „Ich konnte mich gut an die Geschichte erinnern. Ich war erleichtert.“
- „Die zwei Männer, die mich bedrohten, sind abgehauen, die haben Angst gekriegt.“
- „Es ist ganz schön gewesen zu spüren, dass einer da ist, dass ich nicht alleine bin.“

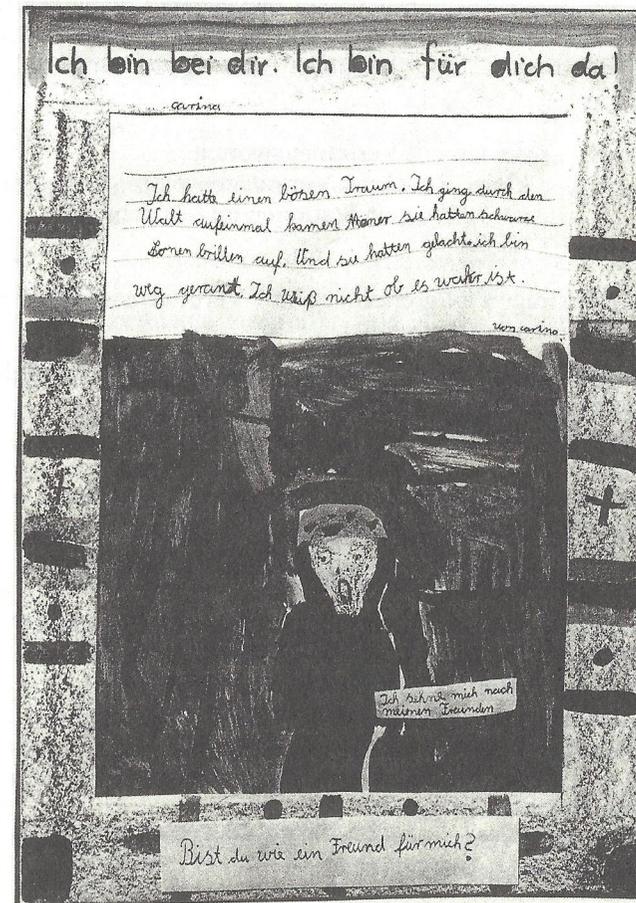
Diese Erfahrung setzt in der Gruppe ein gewisses Maß an Vertrauen voraus. In meiner Gruppe, die zugleich meine Klasse war, war das Tönen bekannt. (Bei Geburtstagen gab es die Möglichkeit, seinen eigenen Namen auf diese Weise tönen zu lassen.) So konnte es - wie die Beispiele zeigen - zu einer entlastenden, befreienden Erfahrung werden.

2. Schritt: Dem Bild und der Geschichte einen „tragfähigen Rahmen“ geben, der die Zusage enthält; Rückfragen nach dem Gegenüber stellen, formulieren und in den Rahmen schreiben und diesen farblich gestalten

- Lehrerin zeigt den Bilderrahmen mit der Aufschrift „Ich bin bei dir. Ich bin für dich da!“ und bittet die Kinder, ihre Vermutung darüber, wer so etwas der Person in der Geschichte sagt, auf den unteren Bildrand zu schreiben. Formulierungshilfe: „Bist du...“
- Kinder gestalten den Rahmen (z.B. mit Jaxonkreiden oder Wasserfarben) und kleben das Bild mit der Geschichte von hinten dagegen.

Beispiele:

- „Bist du wie ein Freund für mich?“: A 6
- „Bist du wie ein Arzt?“: B 13
- „Bist du wie ein guter Freund, dem ich vertrauen kann?“: B 14
- „Bist du vielleicht mein Zuhause?“: B 15
- „Bist du wie ein Bunker, in dem ich mich schützen kann?“
- „Bist du wie ein Schiff?“



A 6: „Bist du wie ein Freund für mich?“

Gewähltes Psalmwort:

„An einen sicheren Ort möchte ich eilen vor dem Wetter, vor dem tobenden Sturm.“

Geschichte des Kindes (Mädchen):

Ich hatte einen bösen Traum. Ich ging durch den Wald. Auf einmal kamen Männer. Sie hatten schwarze Sonnenbrillen auf und sie hatten gelacht. Ich bin weggerannt. Ich weiß nicht, ob es wahr ist.

Sehnsuchtswort:

Ich sehne mich nach meinen Freunden.

Frage:

Bist du wie ein Freund für mich?

V. Das Versprechen und die Erfahrung des fürsorglichen Gegenübers in ausgewählten Vertrauensworten der Psalmen wiederentdecken und als Perspektive den Klage- und Sehnsuchtsworten entgegenzusetzen (und evtl. als Grundlage von Klage und Sehnsucht erkennen)

Vorbereitung:

- Karten mit Vertrauensworten
- kleine Zettel mit Vertrauensworten, ausgelegt an verschiedenen Stationen im Klassenraum
- Klebe

1. Schritt: Rückfragen aufgreifen und mit Vertrauensworten konfrontieren und verknüpfen

- Lehrerin wiederholt kurz die vorausgegangenen Unterrichtsinhalte
- Kinder lesen ihre Fragen „Bist du...?“ vor.
- evtl. Spontanäußerungen

Es werden zwei Möglichkeiten vorgestellt, je nachdem, ob Vertrauensworte bereits bekannt sind (a) oder nicht (b).

Möglichkeit a (falls Vertrauensworte bereits bekannt sind):

- Lehrerin öffnet die Tafel. Dort hängt ein der Gruppe gut bekanntes Vertrauenswort (Kärtchen), z.B. „Du hörst mein Weinen.“ (oder Lehrerin legt das Kärtchen in die Mitte des Sitzkreises).
- Kinder bringen das Wort schnell in Verbindung mit „ihrer“ Geschichte (ihnen ist sofort klar, dass es sich um ein Vertrauenswort handelt) und führen weiterer Vertrauensworte ihrer Erinnerung an, die zu den Geschichten passen.
- Die erwähnten Vertrauensworte (Kärtchen) werden aufgehängt (oder in die Kreismitte gelegt).

Wurden die Vertrauensworte bereits auf Gott hin gedeutet, wird diese Deutung jetzt hierher transportiert und auf die Situation des Bildes/der Geschichte übertragen; falls nicht, stellt sich im weiteren Verlauf die Möglichkeit, diese Deutung anzubieten (s. b).

Möglichkeit b (falls Vertrauensworte noch nicht bekannt sind):

- Lehrerin öffnet die Tafel. Dort hängt eine Karte mit einem Vertrauenswort, z.B.: „Du bist ein Helfer in allen Nöten.“
- Kinder erarbeiten den Zusammenhang zu ihren „Bist du...?“-Fragen. Hier ist von einem die Rede, der in solchen Situationen hilft.
- Je nach Auffassungsvermögen können noch ein oder zwei weitere Vertrauensworte so erarbeitet werden, z.B. „Du bist ein sicherer Schutz.“ oder „Du tröstest mich in der Angst.“

Im Kontext der selbstverfassten Geschichten und der gestellten Fragen äußern sich einige Kinder immer dahingehend, dass in diesen Worten von Gott die Rede sei. An dieser Stelle wird dieser Hinweis aufgenommen, aber immer noch nicht in besonderer Weise herausgestellt, da den Kindern „Gott“ in den Verhaltensweisen ihnen vertrauter Menschen nahegebracht werden soll und nicht als abstrakte Pauschalisierung oder Ettikettierung. Vielleicht kann es eine Hilfe sein, die Vertrauensworte als „Namen für Gott“ zu bezeichnen.

2. Schritt: Auswahl eines Vertrauenswortes, das zur selbstverfassten Geschichte passt

- Kinder werden gebeten, die Vertrauensworte mit den selbstformulierten Fragen zu vergleichen; sie entdecken, dass Vertrauensworte die Sehnsüchte aufgreifen und so der Klage und der Angst Vertrauen entgegengesetzt werden kann
- Sie wählen ein Vertrauenswort aus, das zur eigenen Rückfrage passt (Station) und kleben es in das Bild oder verwahren es für sie persönlich an einem Ort ihrer Wahl.

VI. „Gott - wer ist das?“ - „Biblische Vergewisserung“ und Reflexion der Unterrichtsreihe in Bezug auf die Frage nach Gott

Vorbereitung:

- „Psalmentext“ mit verschiedenen Worten der Angst, der Klage und des Vertrauens aus den Psalmen und Jesaja 66 (A 7)
- Lied „Bist du ein Haus aus dicken Steinen“ (A 8)
- Musikstück „Bei Gott bin ich geborgen still wie ein Kind“ (s. CD)

1. Schritt: Erfassen, wie Menschen, die sich in ihrer Angst und auch mit ihren Freuden an Gott wenden, Gott ansprechen und von Gott reden

- Lehrerin erinnert an den vorangegangenen Teil und auch an die Äußerungen einiger Kinder, es sei in den Klage- und den Vertrauensworten von Gott die Rede.
- Impuls: „Ich lese euch einen ganz alten Text vor. Jemand hat nach Gott gefragt, jemand hat Gott gerufen. Wenn ihr den Text hört, dann achtet darauf, wie dieser Mensch nach Gott gerufen hat, wie er von Gott gesprochen hat. Werdet dafür ganz still, ihr könnt auch die Augen schließen, während ich diesen alten Text vorlese.“
- Lehrerin liest einen aus verschiedenen (weitgehend bekannten) Worten der Angst und des Vertrauens zusammengestellten „Psalmentext“ vor (A 7).
- Lehrerin bittet die Kinder, die Augen zu öffnen und durchzuatmen.
- Spontane Äußerungen oder erneuter Impuls: „Gott - wer war das für die Menschen, die so etwas gesagt haben?“

- Kinder entdecken im Gespräch, dass auch hier Worte der Klage und Worte des Vertrauens zu finden sind. Sie unterstreichen beides in unterschiedlichen Farben. Sie identifizieren Worte des Vertrauens als Namen für Gott; als Namen, die Menschen zu allen Zeiten gebrauchten, um Gott anzureden.
- Kinder tragen ihre Ergebnisse zusammen.
- Lehrerin erklärt, dass die Worte der Klage und der Angst sowie die Worte des Vertrauens, die Namen für Gott in der Bibel zu finden sind, in der viele, viele Erfahrungen der Menschen mit Gott aufgeschrieben wurden.

2. Schritt: Anhand eines Liedes erkennen, wie andere Menschen nach Gott fragen

- Lehrerin erläutert, dass Menschen nicht nur früher, sondern auch heute noch danach fragen, wer Gott ist. Einer hat solche Fragen nach Gott aufgeschrieben und ein Lied daraus gemacht.
- Kinder lesen die Fragen des Liedtextes, äußern sich dazu, lernen das Lied „Bist du ein Haus aus dicken Steinen?“ (A 8)

3. Schritt: Reflexion der Unterrichtsreihe unter der Fragestellung „Gott - wer ist das?“

- Kinder versammeln sich im Kreis, bringen ihre Bilder mit.
- Kinder betrachten ihre Bilder, Lehrerin ruft anhand der Bilder grob die Schritte der Unterrichtsreihe ins Gedächtnis, endet mit dem Impuls: „Gott - wer ist das?“
- Kinder wiederholen evtl. Teile des Psalmentextes, greifen einzelne Vertrauensworte auf oder Liedstrophen.

Ich habe die Kinder gebeten, eigene Namen für Gott zu finden. Erstaunlich, was am Ende dieser Unterrichtsreihe genannt wurde.

Einige Beispiele:

- ein Zuhause
- ein Freund
- wie ein Boot, das nicht untergeht
- wie eine Pflanze, die schön aussieht
- der mir meine Eltern gibt
- der mir meinen Namen gegeben hat
- der mich vor dem Tod schützt
- der den Kummer wegnimmt
- die ganze Welt, in der Menschen leben
- Bist du unser Leben?

So hat vor langer Zeit einer zu Gott gerufen:

Gott, hilf mir!

Das Wasser reicht mir bis zur Kehle.

Ich bin in tiefem Schlamm versunken und habe keinen Halt mehr.

Ich geriet in tiefes Wasser, die Strömung reißt mich fort.

Ich bin erschöpft vom Seufzen. Jede Nacht fließen Ströme von Tränen auf mein Bett.

Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser.

Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange warten muss.

Ich aber bete zu dir, Gott. Erhöre mich mit deiner treuen Hilfe.

Sammle meine Tränen in einem Krug.

Errette mich aus dem Schlamm, dass ich nicht versinke. Wende dich mir zu, Gott. Deine Hilfe schütze mich.

Denn du bist mir ein sicherer Schutz. Du bist mir eine Burg, in der ich mich bergen kann.

Du bist ein Helfer in allen Nöten. Du bist mir ein Zuhause.

Du bist wie eine Mutter, die einen tröstet.

Ich will dich loben, denn du hast mich aus der Tiefe gezogen.

Mein Herz ist fröhlich. Ich will dir danken mit meinem Lied.

Aus den Psalmen im Alten Testament (Bibel)

A 7: Psalmentext „So hat vor langer Zeit einer zu Gott gerufen.“
(auf DIN-A4 vergrößern)

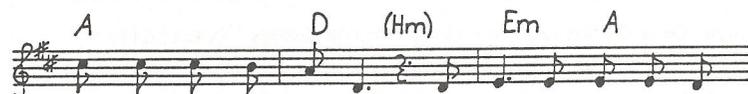
Mein Gott...



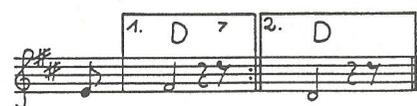
1. Bist Du ein Haus aus di-cken Stei-nen mit



Fen-ster und mit ei-nem Dach? Gibst Du den



Gro-ßen und den Klei-nen stets ein Zu-hau-se Tag



und Nacht? -Nacht.

2. Bist Du ein Licht mit bunten Strahlen,
das meinen dunklen Weg erhellt?
Kann ich Dich wie die Sonne malen,
die morgens in mein Zimmer fällt?
3. Bist Du ein Lied, das alle singen,
weil seine Melodie so schön,
bei dem wir lachen, tanzen, springen
und lauter gute Dinge sehn?
4. Bist Du ein Schiff mit starken Masten,
das auch im grössten Sturm nicht sinkt,
und allen, die in Angst geraten
die wunderbare Rettung bringt?
5. Bist Du ein Freund, dem ich vertraue
und dem ich alles sagen kann,
mit dem ich eine Bude baue
und über Mauern springen kann?
6. Bist Du wie eine Kuschedecke?
Ich kuschel mich in sie hinein.
Und wenn ich in der Decke stecke,
dann schlaf ich ganz zufrieden ein.

Refrain:

Mein Gott!
Ich kann Dich
gar nicht sehen,
und doch sagst Du:
Ich bin bei Dir.

Mein Gott!
Wie soll ich
das verstehen?
Ich bitte Dich:
komm, zeig' es mir!



A 8: „Bist du ein Haus aus dicken Steinen“⁶

⁶ aus: Menschenkinder Musikverlag (Hg.): Heut ist ein Tag, an dem ich singen kann. Kinderlieder von Lele und Detlef Jöcker, Texte von Rolf Krenzer. Münster 1984, S.13.

4. Schritt: Abschluss der Unterrichtsreihe mit einem meditativen Tanz zu dem Lied und Musikstück „Bei Gott bin ich geborgen, still wie ein Kind...“ (Taize-Weise, s. CD)

Dieser eher emotional-meditative Abschluss der Unterrichtsreihe nimmt das zuvor Gesagte in sehr schöner, entspannender und tiefgreifender Weise auf. Wer hier das Erarbeitete durch emotionale Erfahrung vertiefend abschließen möchte, sollte sich an diesen meditativen Tanz wagen. Sicher werden einige Kinder Bedenken haben. Dennoch werden die Kinder bei mehrfachem Wiederholen innerhalb einiger Wochen diesen Tanz als bereichernd erfahren und ihn dann von Zeit zu Zeit erbitten - so zumindest meine Erfahrung.

- Kinder bilden einen Kreis (stehend), die Füße stehen fest auf dem Boden.
- Lehrerin erinnert an den bereits bekannten Tanz oder leitet zum Tanz über und erläutert die vier verschiedenen Haltungen bzw. Gebärden⁷, die zur Musik ausgeführt werden:

- 1.) Text: „Bei Gott bin ich geborgen, still wie ein Kind.“
Gebärde: Hin- und herwiegen, so als hätte man ein kleines Kind im Arm.
- 2.) Text: „Bei ihm ist Trost und Heil.“
Gebärde: Arme öffnen sich nach vorne.
- 3.) Text: „Ja, hin zu Gott verzehrt sich meine Seele.“
Gebärde: Mit dem rechten Arm einen großen Kreis beschreiben, bis die rechte Hand mit der linken eine Schale bildet. Die Augen folgen der Bewegung.
- 4.) Text: „Kehrt in Frieden ein.“
Gebärde: Hände werden gekreuzt auf die Brust gelegt.⁸

⁷ Im Verständnis der Kinder handelt es sich hier weniger um einen Tanz, da die vier Bewegungsmuster sehr ruhig und an einem Platz stehend ausgeführt werden, als viel mehr um eine Stille- oder Gebärdenübung, weshalb man evtl. den Begriff „Tanz“ vermeiden sollte.

⁸ nach Gerda und Rüdiger Maschwitz: Gemeinsam Stille entdecken. Übungen für Kinder und Erwachsene. München 1995, Seite 137.

Verwendete Literatur

Baldermann, Ingo, Wer hört mein Weinen? Kinder entdecken sich selbst in den Psalmen. Neukirchen-Vluyn 1995⁵.

Maschwitz, Gerda und Rüdiger, Gemeinsam Stille entdecken. Übungen für Kinder und Erwachsene. München 1995.

Quellen

Bild „Der Schrei“ von Edvard Munch aus: Bischoff, Ulrich, Edvard Munch 1863 – 1944. Bilder vom Leben und vom Tod. Köln 1988.

Lied „Bist du ein Haus aus dicken Steinen“ aus: Viele kleine Schritte. Menschenkinder Musikverlag Münster.

Musik „Bei Gott bin ich geborgen still wie ein Kind“ aus: Neue Gesänge aus Taize (CD).

Weiterführende Literatur

Fowler, James W., Stufen des Glaubens. Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn. Gütersloh 1991.

Hull, John M., Wie Kinder über Gott reden. Ein Ratgeber für Eltern und Erziehende. Gütersloh 1997.

Merz, Vreni (Hrsg.), Alter Gott für neue Kinder? Das traditionelle Gottesbild und die nachwachsende Generation. Freiburg (Schweiz) 1994.

Oser, Fritz, Die Entstehung Gottes im Kinde. Zum Aufbau der Gottesbeziehung in den ersten Schuljahren. Zürich 1992.

Schweitzer, Friedrich, Lebensgeschichte und Religion. Religiöse Entwicklung und Erziehung im Kindes- und Jugendalter. Gütersloh 1994³.

3.2

Annegret Middel-Peters

Im Gespräch mit dem eigenen Seelenvogel – Kreativ-ganzheitliche Zugänge zu eigenen Leid- erfahrungen und zu Gott als Gegenüber im Psalm

Ziel:

Psalmworte als Hilfe zur emotionalen Arbeit am eigenen Selbst in Form eines Dialogs mit der eigenen Seele und darauf aufbauend Gott als Dialogpartner deuten lernen

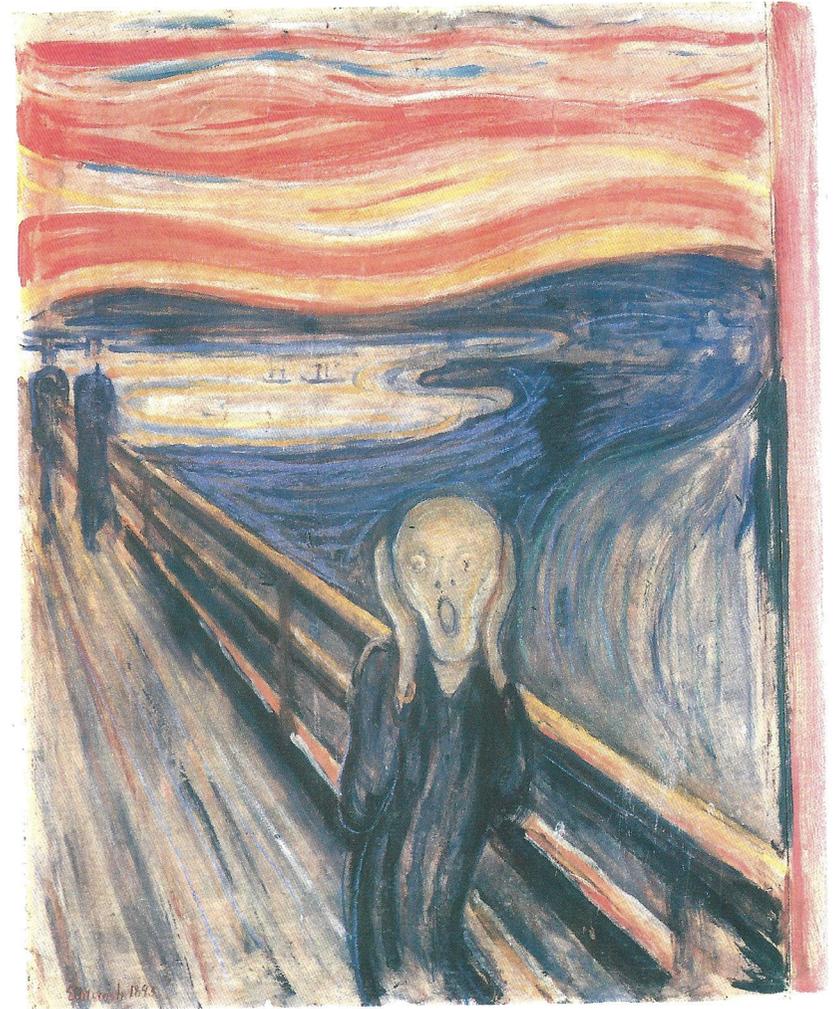
Zielgruppe: ab 4. Schuljahr

Vorbemerkungen:

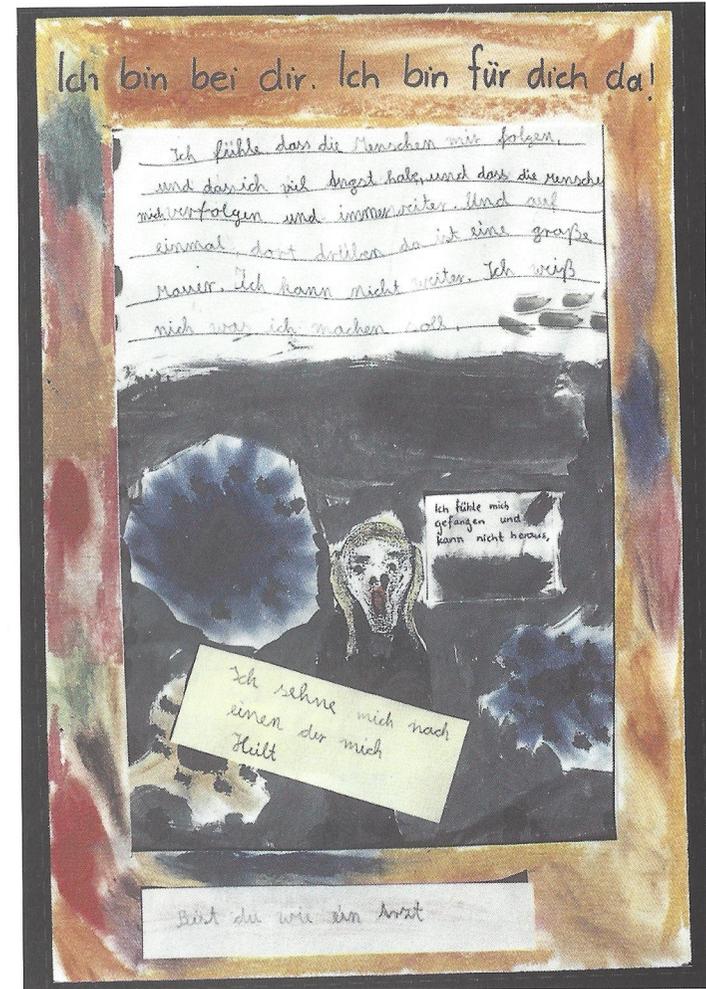
Die Seele (hebr. nefesch) ist ein Begriff, der im Alten Testament oft genannt wird. In den Psalmen taucht er mit Abstand am häufigsten auf. Er gehört zu den Worten, die „für Grunderfahrungen stehen und uns helfen, unser Leben mit neuen Augen zu sehen“¹. Auch im Religionsunterricht der Grundschule geht es um die unterschiedlichen Grunderfahrungen der Kinder. Gerade die schmerzlichen Erfahrungen jedoch haben oft keine Sprache, machen den Betroffenen stumm und hilflos. Auch immer mehr Kinder heute sind von dieser Sprachlosigkeit betroffen. Sie wachsen in einer Welt auf, die sie zunehmend in die Rolle von Zuhörern und Zuschauern drängt, und sie zugleich mit einer Menge von kaum zu bewältigenden, oftmals bedrückenden und beängstigenden Informationen und Eindrücken konfrontiert, die sich in ihnen gewissermaßen als Schutt ablagern, der immer schlechter abzutragen ist. Hinzu kommt, dass viele Kinder heute in Familien aufwachsen, die ihnen häufig nicht das nötige Maß an Geborgenheit, Sicherheit und Orientierung geben können.

Der Religionsunterricht hat die Aufgabe, einen Beitrag zur emotionalen Entwicklung der Kinder zu leisten, indem er ihnen hilft, zunehmend sprachfähig zu werden, d. h., in Kontakt zu sich selbst, zu ihrer Umwelt und davon ausgehend auch zu Gott als Gegenüber zu

¹ Ingo Baldermann: Wer hört mein Weinen? Kinder entdecken sich selbst in den Psalmen. Neukirchen-Vluyn 1994, S. 63.



B 12: Edvard Munch „Der Schrei“
aus: Bischoff, Ulrich: Edvard Munch 1863 – 1944. Bilder vom
Leben und vom Tod. Köln 1988, Seite 52.



B 13: Gewähltes Psalmwort:

„Ich fühle mich gefangen und kann nicht heraus.“

Geschichte des Kindes (Junge):

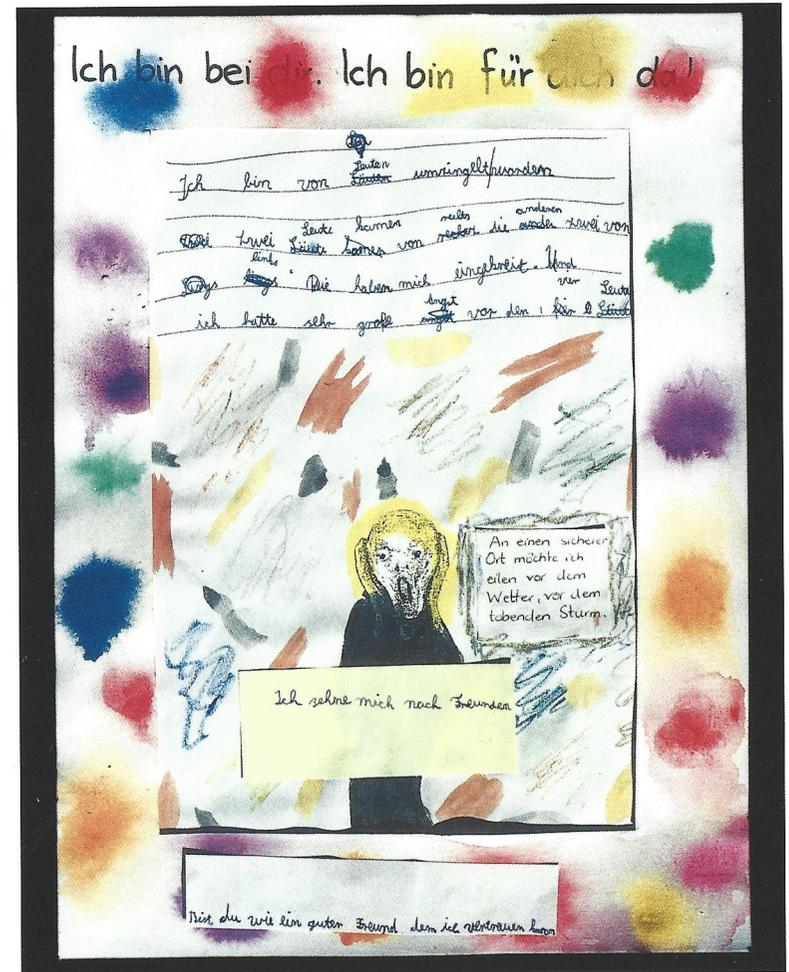
Ich fühle, dass die Menschen mir folgen, und dass ich viel Angst habe, und dass die Menschen mich verfolgen und immer weiter. Und auf einmal, dort drüben, da ist eine große Mauer. Ich kann nicht weiter. Ich weiß nicht, was ich machen soll.

Sehnsuchtswort:

Ich sehne mich nach einem, der mich heilt.

Frage:

Bist du wie ein Arzt?



B 14: Gewähltes Psalmwort:

„An einen sicheren Ort möchte ich eilen vor dem Wetter, vor dem tobenden Sturm.“

Geschichte des Kindes (Mädchen):

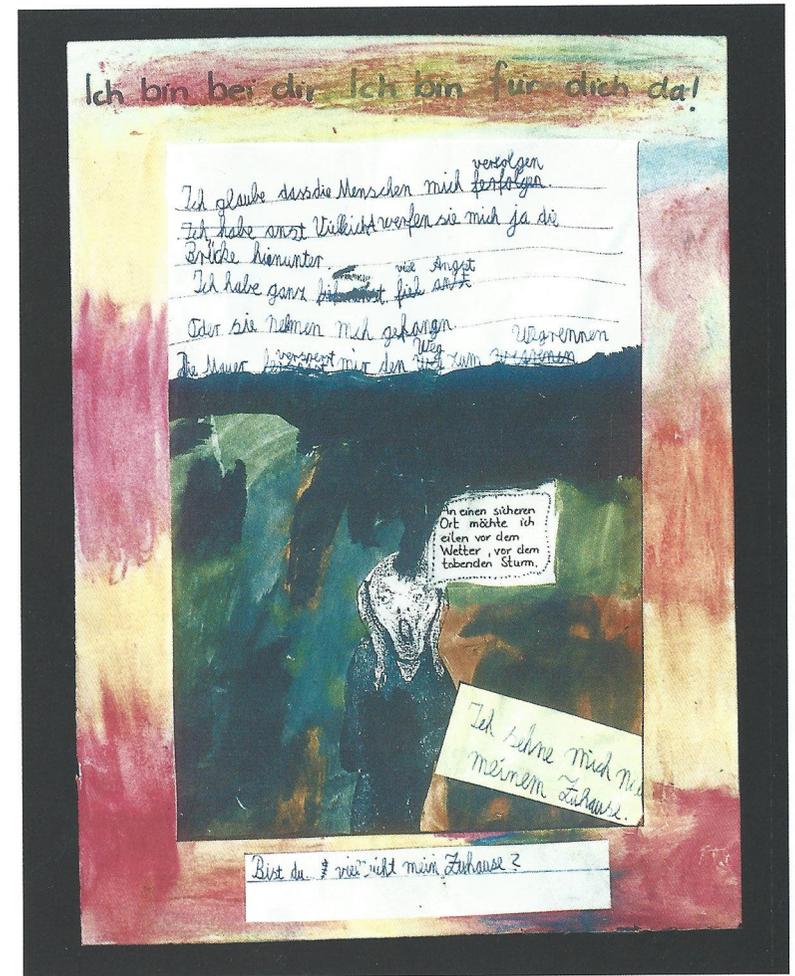
Ich bin von Leuten umzingelt worden. Zwei Leute kamen von rechts und die anderen zwei von links. Die haben mich eingekreist. Und ich hatte sehr große Angst vor den Leuten.

Sehnsuchtswort:

Ich sehne mich nach Freunden.

Frage:

Bist du wie ein guter Freund, dem ich vertrauen kann?



B 15: Gewähltes Psalmwort:

„An einen sicheren Ort möchte ich eilen vor dem Wetter, vor dem tobenden Sturm.“

Geschichte des Kindes (Junge):

Ich glaube, dass die Menschen mich verfolgen. Vielleicht werfen sie mich ja die Brücke hinunter. Ich habe ganz viel Angst. Oder sie nehmen mich gefangen. Die Mauer versperrt mir den Weg zum Wegrennen.

Sehnsuchtswort:

Ich sehne mich nach meinem Zuhause.

Frage:

Bist du vielleicht mein Zuhause?